



Das Herbstlaub raschelt und wirbelt hoch durch die Luft, wenn Flocke eine Vollbremsung macht, um den kleinen roten Wurfball abzufangen. Egal, ob Antonia den Ball nur eine Armlänge weit vor ihre Füße wirft, oder ob der Ball fast unter der Treppe oder im Gebüsch landet – Flocke ist immer zur Stelle und verpasst garantiert keinen Wurf. Und müde zu kriegen ist die zweieinhalbjährige Labradoodle-Hündin bei ihrem Kita-Besuch auch nicht. Geduldig wartet sie ab, wenn Antonia den Ball nicht gleich wieder wirft. Gelegentlich stupst sie das Mädchen vorsichtig an, um sie zum Weiterspielen zu motivieren. Jeden Montag ist sie im Kindertagesheim der Friedensgemeinde im Viertel im Einsatz. Dort unterstützt sie ihr Frauchen Kathrin Lahusen bei der Frühförderung. Die Diplom-Psychologin setzt den speziell ausgebildeten Hund für therapeutische Zwecke ein. Was auf dem Außengelände der Kita aussieht wie das Ballspiel eines munteren Vierbeiners mit einem kleinen Mädchen, ist Teil des Frühförderkonzeptes für Antonia. Die Dreijährige ist mit dem Down-Syndrom zur Welt gekommen und spricht noch vergleichsweise wenig. „Sie verwendet vielleicht 15 Worte, dazu aber viele Gebärden. Flocke soll Antonia zur Kommunikation anregen, sowohl mit Worten als auch über Gebärden“, erläutert Kathrin Lahusen. „Kontakt zum Hund aufzubauen, fällt ihr leichter, als zu fremden Menschen.“ Als sich Flocke und Antonia in den Herbstferien zufällig begegneten war sofort klar: Die zwei mögen sich und können gut miteinander arbeiten. Denn, so hat Kathrin Lahusen beobachtet, Antonia wird in der Therapie eher mit dem Hund aktiv, als mit einem Menschen. „Das Streicheln und Kuschneln mit dem Hund erleichtert ihr aber, sich auch für Menschen zu öffnen.“ Die Erfahrung mit dem Tier wirkt oftmals im Kita-Alltag nach. So hat Antonia nach einer Begegnung mit Flocke plötzlich ihre Erzieherin umarmt, was zuvor nie passiert ist.

Auf Gebärden trainiert

Wenn der Hund auf Antonia zu schnell zuprescht, hebt das Mädchen die Hand und signalisiert ihm so: Stopp,

bitte abbremsen. Als es später ein paar Hundekex zu Belohnung für Flocke gibt, regelt Antonia das ebenfalls ohne Worte, nur mit Gesten. Flocke reagiert nicht nur wohlgezogen, wenn sie das kleine Hundeleckerli behutsam aus der Kinderhand nimmt. „Sie ist als Therapiebegleithund speziell auf Gebärden trainiert.“ Zwischen Frühjahr und Herbst 2010 haben Flocke und Kathrin Lahusen eine intensive Ausbildung absolviert, um als Team mit Kindern zu arbeiten. „Zunächst absolviert der Hund einen Wesenstest, bei dem seine Kontaktfreundlichkeit, seine Reaktionen in stressigen Situationen und sein Verhalten im Raum überprüft werden“, erläutert Kathrin Lahusen. „Wenn zwanzig Kinder um Flocke herumspringen und sie streicheln wollen, muss sie diese Reize abkönnen. Deshalb habe ich sie von klein auf immer wieder an meinen Arbeitsplatz in den Kitas mitgenommen.“ Stimmen die Charaktereigenschaften, kann der Hund seine Ausbildung beginnen. Welpen-, Junghunde- und Hundeschule waren zuvor Pflichtprogramm, ehe die eigentliche Ausbildung zum Therapiebegleithund beginnen konnte. Labradoodles wie Flocke sind für diese Aufgabe besonders geeignet, denn sie vereinen die positiven Eigenschaften des intelligenten Königspudels und des menschenzugewandten Labradors. Außerdem hat diese Hunderasse das „Superfell“, das garantiert keine Allergien auslöst.

Mit dem Hund Grenzen erkennen lernen

Nach einer knappen halben Stunde Ballwerfen wird Antonia müde. Flockes Aufmunterungsversuche nutzen jetzt nichts mehr, der Ball bleibt im Laub liegen. Mit ihrer persönlichen Assistenz, Fjolla Shala, geht Antonia zurück in die Kita. Flocke macht sich mit Kathrin Lahusen auf den Heimweg, denn sie hat für heute Feierabend. „Man darf Therapiebegleithunde nicht überfordern, sie sind keine Arbeitstiere“, erklärt Kathrin Lahusen. Höchstens ein Kind täglich könne der Hund begleiten, momentan sind es bei Flocke zwei in der Woche. „Ich setzte Flocke gezielt ein,

nicht nach dem Motto: Der Hund kommt in die Kita und alle stürzen sich auf ihn.“ Sinnvoll sei die tierische Therapieunterstützung nicht nur bei Sprach- und Kommunikationsproblemen, sondern auch bei Kindern, die keine Regeln befolgen können. „Mit dem Hund lernen Kinder, dass sie etwas bewirken können, wenn sie sich an Regeln halten, aber dass ihr Handeln auch Grenzen hat.“ Auch für die motorische Entwicklung können Hunde hilfreich sein: „Kinder setzen unwillkürlich beide Hände ein, wenn sie sich mit dem Hund beschäftigen. Außerdem ist der Körperkontakt durch die Nähe zum Hund viel intensiver, als es mit menschlichen Therapeuten möglich sein kann und darf. Denn zwischen Mensch und Mensch besteht immer eine Barriere, wenn es um Berührungen geht. Mit dem Hund ist das kein Problem, so dass er Kinder ganz anders emotional erreichen und berühren kann.“

Verein berät zu „tierischen Helfern“

Der Verein „Dogs with Jobs“, dem auch Kathrin Lahusen angehört, hat sich die Vermittlung und Beratung zu diesen unterschiedlichen tierischen Helfern auf die Fahnen geschrieben. Wer einen Assistenzhund (z.B. als Blindenführhund) oder ein tiergestützt arbeitendes Mensch-Hund-Team zur Unterstützung in der pädagogischen Arbeit sucht, kann sich bei „Dogs with Jobs“ beraten lassen. Die positive Wirkung von Therapiebegleithunden hat sich längst herumgesprochen: Von der Demenzstation über die Schulklasse mit verhaltensauffälligen Schülern bis zu blinden Menschen sind Assistenzhunde, Besuchshunde oder „Päddogs“ (Hunde mit pädagogischer Funktion) im Einsatz. So auch Flocke mit Kathrin Lahusen, die in den evangelischen Kitas Kinder fröhlich fördern.

Text/Fotos: Matthias Dembski

Service

Anmeldezeit für Evangelische Kitas

Zahlreiche evangelische Kitas laden zum Tag der Offenen Tür ein.

Anmeldung für das nächste Kita-Jahr:

5. bis 25. Januar 2012

Weitere Informationen unter
Telefon 0421/34616-0

landesverband@kirche-bremen.de

www.kirche-bremen.de

Verein Dogs With Jobs e.V. für Assistenzhunde und tiergestützte Arbeit

Infos bei Kathrin Lahusen:

Telefon 0421/38 68 151

kathrinla@web.de

www.dogs-with-jobs.de